

CC-Zeitlos.de

Elfenabenteuerland

>> Teil 5 <<



Flügelchen und Fühler

- Silvia Zimmermann -

Flügelchen und Fühler

ANGIN SURIA beobachtete das Gewusel von kleinen Wesen, die zielstrebig zu einem Hügel liefen, um darin zu verschwinden. Einige trugen Blätter, die bei Weitem ihre Körpergröße und -gewicht überstiegen, doch es schien ihnen nichts auszumachen.

Für wie viele dieser kleinen fleißigen Bewohner gibt der Hügel Schutz und ein Heim?
Überlegte die Entität.

*

»Danke liebe Blume«, rief Abendrot. Sie flog mit einem Beutel mit Blütenstaub in der Hand zu Herzlicht, die ungeduldig auf sie wartete.

»Beeil dich, die anderen warten auf uns! Den Blütenstaub hättest du ebenso später sammeln können!«

So ungeduldig hatte Abendrot ihre Freundin selten gesehen.

»Eben nicht, Herzlicht. Du weißt doch, dass der Blütenstaub von einer Blume ist, die nicht lange blüht und wir somit nicht so oft zu solch einem besonderen Blütenstaub kommen.«

Herzlicht hatte Mühe, den Anschluss zu halten, als Abendrot mit kräftigen Flügelschlägen beschleunigte, sodass die Flügel nur als Schemen zu erkennen waren.

»Zuerst herumbummeln und dann auf eilig machen. Abendrot, warte auf mich!«

*

Auf einer Lichtung herrschte geschäftiges Treiben. Für das Sonnwendfest waren alle Elfen damit beschäftigt zu dekorieren und Essen vorzubereiten.

Etwas abseits auf einem Blütenblatt beobachtete eine Hummel interessiert, wie die Lichtung sich mit weiteren Elfen füllte.

»Puh, zum Glück ist dieses Fest nur einmal im Jahr. Ich weiß nicht, wie viele Töpfe Honigtaumilch ich geschleppt habe«, stöhnte Funkelchen.

Doch ihre Augen strahlten vor Vorfreude auf die anstehende Feierlichkeit mit der Sonne um die Wette.

»Wir sind mit den Vorbereitungen bald fertig«, tröstete Sonnenwind. »Außerdem fehlen Herzlicht und Abendrot. Weißt du überhaupt, warum sie nochmals weggeflogen sind?«

»Abendrot erzählte etwas von einer Blume und Blütenstaub. Und dass sie nicht warten

könne. Irgendwie wurde ich aus ihrem Gerede nicht schlau. Da Herzlicht ihre Flöte vergessen hat, flog sie mit. Hoffentlich kommen beide rechtzeitig zurück.«

Funkelchen fühlte sich für ihre Freundinnen verantwortlich. Stillschweigend war sie ungewollt in eine Führungsrolle gerutscht.

Sie kicherte, als Sonnentau auf einer Hummel angefliegen kam, wobei die Ärmste ihre liebe Mühe hatte oben zu bleiben. Eine Gefahr bestand nicht, dass Sonnentau abstürzen würde, da sie ja selbst fliegen konnte. Aber es sah zu komisch aus. Eine kräftige Hummel, auf der eine zarte Elfe saß, die wie ein Rodeo-Reiter juchzend über die Lichtung flog. Scheinbar hatte die Hummel ebenso ihre Freude an dem wilden Flug.

Als Showeinlage ließ sie die Hummel einen Kreis drehen und landete auf der Lichtung, sprang ab und verbeugte sich elegant.

Mit einem leichten Klaps gegen die Flanke hob die Hummel wie ein Hubschrauber ab und flog tief brummend davon.

»Komm, Funkelchen, Sonnentau scheint für das Fest etwas mitgebracht zu haben«, rief Sonnenwind.

Sie hatte beobachtet, dass Sonnentau Sternenglanz einen Beutel übergeben hatte und Sternenglanz damit weggeflogen ist.

Sonnentau winkte heftig, als sie ihre Freundinnen bemerkte.

»Ihr müsst es unbedingt ebenfalls versuchen. Die Brummer sind zwar nicht gesprächig, aber absolut gefällig. Wenn du ihnen etwas Honig versprichst, dann transportieren sie dich gerne. Wehe dem, wenn du ihnen den Honig nicht gibst, dann sind sie fürchterlich beleidigt und du kannst einen weiteren Ritt vergessen. Meiner Hummel gab ich den Honig schon vorher, damit sie für solche Aktionen die notwendige Kraft hat. Ich glaube, es hat ihr sogar gefallen.«

Die kleine Elfe war kaum zu bremsen in ihrer Begeisterung.

»Was war denn in dem Beutel, den du Sternenglanz gegeben hast?« Treuherzig blickte Funkelchen Sonnentau an.

»Ein paar Blütenblätter für unseren Sonnwendnektar. Leider gab es nicht mehr viele, denn die meisten sind schon verdorrt.«

»Wenn der Nektar wieder so ausgezeichnet schmeckt, wie das letzte Mal.« Funkelchen leckte sich in Erwartung über den so seltenen Trunk mit der Zunge über die Lippen. Sie spürte förmlich die Süße des Nektars.

»Kommt mit, wir fliegen eine Runde über die Lichtung und schauen, ob jemand Hilfe benötigt«, schlug Funkelchen vor.

Sie hätte gerne sofort vom Sonnwendnektar genascht.

Die Sonne schickte sich an unterzugehen, doch die Elfen zogen sich nicht in ihre Schlafblüten zurück, denn die anstehende Sommernacht gehörte ihnen. Es ist wie jedes Jahr die einzige Nacht, die Elfen unbeschwert und unbeschadet überstehen. Es schien, als ob jemand die zarten Wesen beschützte.

*

Ein heftiger Schlag ließ Abendrot taumeln und zu Boden trudeln. Eine große Blüte bremste ihren Sturz und sie rutschte daran herab.

»Autsch.« Bei dem Versuch, mit den Flügeln zu schlagen, spürte Abendrot einen stechenden Schmerz, der sich in den Schulterblättern ausbreitete.

»Hopsa«, quittierte Abendrot ihre unsanfte Landung.

Ein sich entfernendes Krächzen ließ die verletzte Elfe aufhorchen.

»Ist es möglich, dass ich mit einem Vogel zusammengestoßen bin?«

Vorsichtig bewegte Abendrot erst den rechten und dann den linken Flügel. Dabei zuckte sie schmerzhaft zusammen.

»Es tut zwar höllisch weh, aber es scheint nichts gebrochen zu sein. Wo ist überhaupt Herzlicht?«

Abendrot wusste, dass ihr nichts anderes übrig blieb, als die Lichtung zu Fuß zu erreichen. Die grobe Richtung kannte sie. Es ist ein gewaltiger Unterschied, per Fluglinie von A nach B zu kommen oder den Weg am Boden zu überwinden. Doch es war eine überaus weite Strecke für eine so kleine Elfe, was Abendrot wusste.

Sie hoffte inständig, dass die Zerrung an der Flügelwurzel schnell vergehen würde, dachte an Herzlicht und sorgte sich um sie.

»Herzlicht, wo bist du«, rief sie, in der Hoffnung, eine Antwort zu erhalten. Nur ein Rascheln der Blätter begleitete ihren Ruf.

Mit geschlossenen Augen konzentrierte sich Abendrot, ob sie von Herzlicht etwas hörte.

Ein hohes Sirren ließ sie herumfahren.

»Herzlicht!?« Sie verstummte und blieb vor Schreck stocksteif stehen.

Sie erkannte das Tier, hatte selbst niemals Kontakt mit ihnen, doch es kursierten Gerüchte, dass sie Elfen entführten oder Schlimmeres.

Mit geweiteten Augen betrachtete Abendrot das Tier, als es sich ihr näherte.

Bitte, bitte, verschwinde wieder. Ich will doch nur zu meinen Freunden zurück.

Voller Panik bewegte Abendrot beide Flügel, um wegzufiegen. Es blieb bei dem Versuch, denn rasender Schmerz durchzuckte ihr linkes Schulterblatt und sie kämpfte mit

der Ohnmacht.

Das Tier kam näher und näher. Kräftige Mandibeln öffneten und schlossen sich mit einem lauten Klacken. Erst jetzt erkannte Abendrot, wie groß das Tier in Wirklichkeit war. Für sie hätte es problemlos ein Reittier abgegeben.

Alles schrie in Abendrot: Lauf weg! Doch ihre Angst bannte sie an ihren Platz.

War es nur Angst, die sie fesselte?

Die Fühler des Tieres beugten sich zu ihr herab. Das Sirren, das Abendrot jetzt wahrnahm, schien ihren Körper zu durchdringen. Sie schloss die Augen und spürte eine Berührung auf ihrem Kopf. Danach nichts mehr.

*

Was Abendrot als Erstes bewusst fühlte, war Erde, als sie vorsichtig eine Hand bewegte. Niemals hatte sie gedacht, dass sie wieder aufwachen würde, jetzt lag sie bäuchlings auf dem Boden und roch Feuchtigkeit. Es war kühl, obgleich nicht so kalt, dass sie fror.

Wo bin ich?

Abendrots Augen passten sich den dämmrigen Lichtverhältnissen an und sie sah, dass sie sich in einer kleinen Höhle aufhielt. Es gab zwar einen Ausgang, doch eng stehende Stäbe verschlossen ihn. Selbst als Abendrot daran rüttelte, vergeblich, keiner der Stäbe löste sich aus der Verankerung.

Nein, Abendrot war von der Gefangenschaft absolut nicht begeistert.

Sie untersuchte ihr kleines Zwangsdomizil und fand keinen Durchschlupf oder Nahrung.

Trotz Angst rief sie: »Ist da jemand? Bitte lasst mich frei.«

Wenig später hörte sie ein ihr bekanntes Rascheln und es zeichnete sich an der Wand ein großer Umriss ab, der dem Tier ähnelte, das sie entführt hatte. Wenn das Tier dem Schatten entsprach, besaß es die dreifache Größe.

Die Fühler wirkten dicker und rundlicher, die Mandibeln kleiner und der gesamte Körper gedrungener.

Was geschah, war, dass der Schatten schrumpfte. Als Abendrot das Tier sah, lachte sie schallend.

Sie vermutete, dass es ein Jungtier ist, denn es reichte ihr nur bis zur Hüfte.

»Hallo, hast du dich verlaufen?«

Das Tier bewegte die beiden Fühler und gab ein Sirren von sich.

In den facettenartigen Augen sah sich Abendrot unzählige Male spiegeln.

Vorsichtig trat sie näher an das Gitter und betrachtete das Tier genauer.

Ein Kopf mit zwei Fühlern, Augen und zwei kräftige Mandibeln. Ein länglicher Mittelteil, mit einem ovalen Hinterteil. Abendrot vermutete, dass das Tier mit seinen sechs Beinen ziemlich flink unterwegs sein konnte.

Wieder das Bewegen der Fühler und dieses Sirren.

»Wenn ich nur wüsste, ob das Sirren, das du von dir gibst, etwas bedeutet«, seufzte Abendrot. »Außerdem bin ich hungrig und durstig.«

Ein ärgerliches Sirren, so kam es Abendrot vor, veranlasste das Jungtier sich umzudrehen und schleunigst davonzulaufen.

Wenig später tauchte ein erwachsenes Tier auf. Einen süßlichen Geruch meinte Abendrot zu riechen. Sie lief rückwärts, um etwas Abstand zu gewinnen, allerdings hoffte sie, dass das Tier sie freilassen würde.

Die Enttäuschung war groß, als das Tier seinen Kopf beugte und etwas auf den Boden klatschte. Mit leisem Sirren lief es davon.

An sich wollte Abendrot nicht wissen, was ihr das Tier auf diese Art gebracht hatte, aber der süßliche Geruch verstärkte ihr Hungergefühl.

Sie seufzte tief und war sich sicher, dass sie niemals dieses Etwas anrühren würde.

Mit dem Rücken an die Wand gelehnt, die Beine angezogen und den Kopf auf die Knie gebettet versuchte sie, etwas zu schlafen.

Ein helles Sirren schreckte sie wenig später auf.

Wie lange schlief ich? Wieviel Zeit ist vergangen?

Vor ihrer Gastunterkunft oder Gefängnis? Abendrot war sich nicht sicher, wie sie ihre Bleibe bezeichnen sollte, sah sie das kleine Tier stehen.

Ob es wieder das Jungtier von vorhin ist?

Sie nahm sich vor das Tier genauer anzusehen, ob es ein Merkmal hatte, woran sie es immer erkennen konnte. Sie war sich sicher, dass das Jungtier und das erwachsene Tier hier nicht allein lebten.

Deutlicher war das Merkmal nicht auszumachen. Die Fühler des Jungtiers schienen nicht synchron gewachsen zu sein, denn der rechte Fühler war sichtbar kleiner als der linke. Entweder glich sich dies mit dem Wachstum aus, oder der rechte Fühler wird weiterhin verkümmert bleiben.

»Hallo, wieder zurück?«

Mutig geworden, streckte Abendrot den Arm durch das Gitter und berührte mit der Hand den rechten Fühler. Das Jungtier schien nichts dagegen zu haben. Es sirrte leise.

Der Abstand der Stäbe war so weit, dass das Jungtier ohne Probleme durchpasste. Ehe

sich Abendrot versah, lief es an ihr vorbei, drehte sich um und ging zu dem Klecks, fuhr ein rüsselförmiges Organ aus und schlürfte etwas von der Masse auf.

Abendrot verzog angewidert das Gesicht.

»Dir scheint es ja zu schmecken.«

Die kleine Elfe wusste, dass sie Nahrung benötigte, um bei Kräften zu bleiben, und überwand ihren Ekel. Sie kniete sich hin und steckte ihren Zeigefinger in die hellgelbe, durchsichtige Masse und leckte sich den Finger ab.

»Hmmm, es schmeckt ja wie Honig!«

Jetzt war kein Halten mehr. So schnell sie konnte, tupfte sie ihren Zeigefinger in die Masse und leckte ihn ab. Das Jungtier beobachtete das Tun und schien zufrieden damit zu sein.

»Auf einem Blatt serviert, wäre es appetitlicher gewesen«, grinste Abendrot.

Das Jungtier sirrte und Abendrot wertete dies als Bestätigung.

Wieder ein Sirren, was die Elfe deutlich als Ruf interpretierte.

Sie spürte einen Druck im Rücken und sah hinter sich, wo sich das Jungtier an sie kuschelte.

»Ich glaube, für dich ist es Zeit zurückzugehen, Kleines.« Dabei strich sie leicht über den verkümmerten Fühler.

Wenig später erschien das erwachsene Tier an der Absperrung. Die Fühler wippten ungeduldig auf und ab, das Sirren, welches es ausstieß, verhiess nichts Erfreuliches.

Dies schien ebenso das Jungtier zu erkennen. Langsam trottete es durch die Stäbe und verschwand, nicht, ohne vorher einen Fühlerschlag einzukassieren.

Für Abendrot sah es so aus, als ob das Kleine einen Hieb abbekommen hatte, der zur Bestrafung diene.

Abendrot fühlte sich unwohl und sorgte sich um das Jungtier. Unabhängig davon wollte sie aus der engen Unterkunft fliehen.

Ob das ältere Tier ihre Gedanken erfasst hatte? Das Sirren, welches es ausstieß, klang absolut nicht freundlich.

Abendrot fühlte sich ausgiebig gemustert und die Facettenaugen schienen dunkler zu werden. Ein kalter Schauer durchzog ihren Körper und ihr rechter Flügel schmerzte, als sie ihn bewegte.

Bevor ich nicht fliegen kann, ist an Flucht absolut nicht zu denken.

Mit gemischten Gefühlen sah sie dem Tier nach, als es sich umdrehte und dem Jungtier folgte.

Wenig später hörte Abendrot ein Kratzen und Schaben und aus einem Loch am Boden

schoben sich ein Paar Fühler. Es waren Fühler, die die Elfe kannte. Schnell huschte sie zum Loch und half dem Jungtier, sich daraus zu befreien.

»Wenn du meinst, ich kann dir durch das Loch folgen, muss ich dich leider enttäuschen. Dafür bin ich nicht klein genug.«

»Sirr, sirr.«

»Lachst du mich aus?«

»Sirr, sirr.«

»War dies ein >ja<?«

»Sirr, sirr.«

»Bist du doch nicht so dumm, wie ich annehme?«

»Sirr, sirr.«

Abendrot seufzte.

»So komme ich nicht weiter.«

»Sirr, sirr.«

»Gut, dann werden wir dies überprüfen, ob ich richtig liege.«

Einen Zeigefinger auf die Nase gelegt, überlegte Abendrot.

»Es müssen Fragen sein, auf denen nur ein >ja< oder >nein< möglich ist.«

»Sirr, sirr.«

Das Jungtier musterte Abendrot aufmerksam, wie die Elfe sich im Schneidersitz vor ihm hinsetzte. Seine Fühler zitterten vor Erwartung.

Fast schien es Abendrot, als ob das Jungtier ihre Aufmerksamkeit genoss und durch die unterschiedlich großen Fühler bei seinen Artgenossen nicht anerkannt wurde.

»Hast du das Loch gegraben?«

»Sirr, sirr.«

»Hast du mir Essen gebracht?«

»Sirrrrrr.«

Wenn dies ein >nein< ist, dann stimmt es, folgerte Abendrot.

»Kannst du fliegen?«

Das Jungtier deutete mit dem größeren Fühler auf Abendrots Flügel.

»Sirrrrrr.«

Erschrocken hob es den Kopf, als ein weiteres Sirren erklang.

Mit einem Tempo, was Abendrot nie für möglich gehalten hatte, verschwand das Jungtier durch das Loch.

Die Elfe hoffte, dass das erwachsene Tier das Loch nicht entdeckte. Sie hatte dennoch große Angst abgeholt zu werden, da sie nicht wusste, was auf sie zukam.

Sie beobachtete den Ausgang, sah einen Schatten und danach das ihr bekannte erwachsene Tier, obwohl sie nicht mehr so sicher war, ob es sich um ein Tier handelte.

Als sie ein Klatschen hörte, ahnte sie, dass es wieder Essenszeit war.

Wenig später tauchte das Jungtier auf und Abendrot vermutete, dass es aus der Deckung alles beobachtet hatte.

»Hör zu, Kleines, ich bin müde und werde etwas schlafen, aber du kannst gerne hierbleiben.«

»Sirr, sirr.«

*

»Sirrerrr, sirrerrr, sirr.«

»Ist ja schon gut.«

Herzhaft gähnte Abendrot. Erstaunlicherweise hatte sie auf dem harten Boden ausgezeichnet geschlafen.

Etwas kitzelte sie an der Nase. »Hatschiiiiii«

»Sirr, sirrerrr, sirr.«

»Ich hätte es mir ja denken können, dass du es bist.«

Abendrot stand auf und reckte sich ausgiebig, schlug mit ihren Flügeln und freute sich, dass sie ohne Schmerzen beide Flügel bewegen konnte. Nur ein leichtes Ziehen im rechten Flügel warnte sie davor, den Flügel weiter zu belasten.

»Sir, sirrerrr, siiir.«

Als es am Bein zusätzlich kitzelte, sah Abendrot zu dem Jungtier.

»Weil du mich kitzelst und ansirrst, nenne ich dich Kisirrr.«

»Sirrerrrrrrrr.«

Der kleine Kisirrr umkreiste Abendrot zweimal, kitzelte sie am Bein und rannte zum Loch.

»Das gibt's nicht!«

Abendrot sah ein wesentlich größeres Loch.

»Wie hast du denn dies geschafft!«

»Sirsir.«

Abendrot nutzte sofort die Gelegenheit, um endlich aus ihrer Zwangsunterkunft fliehen zu können.

»Sirrerrr.«

Und sie spürte ein kräftiges Zwicken am Bein, als sie mit dem Oberkörper im Loch

steckte.

»Aua, was soll denn das. Ich will endlich wieder die Sonne und den Himmel sehen. Außerdem werden mich meine Freundinnen vermissen.«

Abendrot robbte zurück, klopfte sich den Staub ab und war sichtlich ungehalten. Nein nicht sauer auf Kisirrr, sondern auf die Situation.

»Warum hast du mich denn gezwickt? Schau her, es tut weh und die Stelle läuft blau an.«

»Srrrrrrrr.« Das Jungtier strich mit dem kurzen Fühler über den blauen Fleck. Es schien so, als ob es sich dafür entschuldigen wollte, dass er Abendrot Schmerzen zugefügt hatte.

»Schon gut, Kisirrr, bestimmt hast du einen Grund, warum ich nicht durch das Loch kriechen sollte.«

»Sirr, sirr.«

Kisirrr stupste wenig später Abendrot an und lief zum Loch.

»Srr, Srrrr.«

»Ach so, nun darf ich durch das Loch kriechen?«

»Sirr, sirr.«

Je länger ich mit Kisirrr zusammen bin, desto besser scheine ich ihn zu verstehen ... Der Stupser war aber deutlich genug.

Abendrot grinste.

Schnell huschte Kisirrr vor ihr durch das Loch und auf Händen und Knien folgte die Elfe ihm.

Fast am Aufgeben vergrößerte sich der Gang.

»Endlich, Kisirrr, ich dachte schon, ich müsste ewig hinter dir herkrabbeln. Ich weiß nicht, wie lange es meine Knie ausgehalten hätten.«

Kisirrr schien es nicht zu beeindrucken, er marschierte auf seinen sechs Beinen munter weiter.

»Wehe du führst mich nicht zum Ausgang ...«

Abendrot fühlte sich ausgelaugt und ihre Füße brannten. Die Gänge, durch die sie Kisirrr führte, verliefen nicht eben, sondern abwärts, aufwärts, verengten sich, oder endeten in einer kleinen Kaverne.

»Wohin hast du mich denn geführt? Wir stehen vor einer Wand und ich sehe keinen Durchgang.

»Sriiii, sriiii«

»Sssssirrr, sssssirrr«

Sand bröckelte und kräftige Mandibeln erschienen.

Diesmal verharrte Abendrot nicht vor Angst, sondern drehte sich um, rannte, stürzte, rappelte sich auf, stürzte wieder und blieb liegen.

Kisirrr war derjenige, der die Elfe an der Flucht hinderte. Er war schneller und lief Abendrot vor die Füße.

»Was tust du denn!? Wir sind entdeckt und können nicht entkommen.«

»Srrrrrrrr.«

»Willst du mich damit beruhigen?«

»Sirr, sirr.«

Abendrot schrie panisch, als sie von riesenhaften Mandibeln umfasst und hochgehoben wurde.

»Srrrrrrrr.«

Doch dieses Sirren klang tiefer und dunkler.

Weiteres Sirren und Abendrot meinte zu vibrieren. Ihr Herz klopfte bis zum Hals und sie hielt die Augen geschlossen.

Die Mandibeln übten zwar auf ihren Brustkorb Druck aus, aber für Abendrot erträglich.

War es das Sirren, was sie hörte? Ihr Herzschlag normalisierte sich und sie öffnete ihre Augen, als sie spürte, dass sie heruntergelassen und auf den Boden gestellt wurde.

»Srrrrrrrr.«

Abendrot fühlte einen Luftzug und eine sanfte Berührung auf ihrem Kopf.

Große Facettenaugen musterten sie und sie sah sich auf besondere Art und Weise vervielfältigt. Neben ihr stand Kisirrr und kitzelte mit seinen Fühlern ihr Bein.

»Srrrrrrrr.« Diesmal heller und von dem Kleinen.

»Kisirrr, und was jetzt?«

Nein, dieses Wesen war nicht böse, dies fühlte Abendrot.

Fühler, die um ein vielfaches größer waren als die von Kisirrr, schwebten über sie.

Abendrot schloss daraus, dass Kisirrr sie zu seiner Königin geführt hatte. Ein Wesen, das die Erwachsenen, die um sie herumwuselten, an Masse und Größe übertraf.

»Hallo, ich bin Abendrot. Ich bin eine Elfe und möchte zu meinen Freundinnen zurück. Unser Volk und ich haben euch nie etwas getan, was meine Gefangennahme rechtfertigen würde.«

Abendrot hoffte inständig, dass sie verstanden wurde.

Kisirrr gab ihr Mut und Hoffnung weiter zu sprechen.

»Euer Lebensraum ist nicht unserer. Jeder von uns kann in Frieden leben, niemand nimmt den anderen etwas weg.«

»Dies wissen wir, kleine Elfe Abendrot.«

Ein Sirren, aber Abendrot verstand, was die Königin sprach.

»Ich habe geahnt, dass ihr keine Tiere seid. Der kleine Kisirrr war mir zu schlau.«

Sie lachte erleichtert. Nein, sterben würde sie nicht.

»Sirr, sirr.«

»Und überaus vorwitzig. Aber diesmal hat er gewissenhaft gehandelt. Ich wusste nichts von deiner Gefangenschaft. Was ist passiert und wer hat dich in unseren Bau gebracht?«

Erleichtert erzählt Abendrot davon, dass sie mit einem Vogel kollidiert war und sich den Flügel verstaucht hatte. Von der Angst, getötet zu werden und der Gefangenschaft. Von der Begegnung mit Kisirrr.

Um die Königin steigerte sich die Geschäftigkeit zur Unruhe.

Mit zornigem Sirren drängte sich Abendrots Häscher einen Weg zur Königin.

Sie verstand nichts von dem, was erzählt wurde.

Nur Sirren, was sie als immer heftiger werdend interpretierte.

Dann plötzliche Stille.

»Beantworte mir eine Frage: Unser Wächter sah, dass ihr Tropfen von den Blütenstängeln einsammelt.«

»Meinst du Honigtaumilch? Ja, es stimmt, aber nur ein paar Tage vor dem Nachtfest, das wir nur einmal je Sonnenumlauf feiern.«

Der Wächter sirrte, doch die Königin neigte ihre Fühler zu ihm und er verstummte.

»Mir sagte der Wächter etwas anderes. Ihr geht regelrecht auf Raub aus und stiehlt unsere Vorräte.«

Abendrot fühlte, wie ihre Wangen vor Zorn heiß wurden.

»Warum sollten wir dies denn tun? Außerdem kennen wir nicht einmal den Ort, wo ihr eure Vorräte lagert. Honigtaumilch ist etwas besonderes und wir sammeln ihn nur von den Blütenstängeln.«

Der Wächter klackte drohend mit seinen kräftigen Mandibeln.

Doch er meinte Kisirrr, der eifrig mit seinen Fühlern wedelte und leise sirrte.

Die Königin bewegte schwerfällig ihren prall gefüllten Hinterleib in eine andere Position. Ohne Unterbrechung während des Gesprächs sorgte sie für Nachwuchs und legte fortwährend Eier.

»Wenn du die Wahrheit sprichst, dürft ihr weiterhin Honigtaumilch sammeln. Doch warum sind unsere Vorräte geschrumpft? Andere Wächter bestätigten mir, dass viele Vorratshöhlen leer sind.«

»Meinst du, dass wir uns an euren Vorräten vergriffen haben? Wir wissen überhaupt nicht, wo diese gelagert sind. Außerdem trinken wir nur in der Sonnwendnacht

sein.«

Fragend blickte Abendrot zu der Königin.

»Kann unser Volk mit deinem Volk in Frieden zusammenleben? Ich wünsche es mir. Wir Elfen greifen in euren Lebensraum nicht ein und ihr nicht in unseren.«

Die Königin hatte längst ihre Entscheidung über die Elfen getroffen.

»Liebe kleine Elfe. Es freut mich, dass du es so siehst. Vor meinem Volk könnt ihr sicher sein. Aber bedenke, dass es überaus viele von uns gibt. Nicht jeder Stamm ist so friedvoll wie meiner. Kisirrr wird dich aus unserem Bau hinausbegleiten.«

Die Königin berührte mit ihren beiden Fühlern Abendrots Kopf zum Abschied.

*

»Schaut, dort kommt Abendrot!«

Funkelchens Stimme überschlug sich vor Freude.

Alle ihre Freundinnen schwirrten aufgeregt um Abendrot.

»Halt, lasst mir Luft zum Atmen. Später will ich euch alles erzählen, was ich erlebt habe.«

Abendrot erschrak, als die Dämmerung hereinbrach.

»Kommt, wir müssen uns schnell in Sicherheit bringen!«

»Warum denn? Heute ist doch die Sonnwendnacht. Niemand wird Schaden nehmen.«

Sonnenwind ergriff die Hand ihrer Freundin und flog mit ihr zum Festplatz.

Alles funkelte und strahlte.

Dies kann nicht sein ...

Ich war wesentlich länger bei Kisirrr und der Königin ...

Funkelchen drückte ihr einen Becher mit Honigtaumilch in die Hand.

»Komm, trink davon, es wird dir gut tun. Warum bist du so irritiert? Du warst zwar längere Zeit verschwunden und wir hätten nach dir gesucht, als die Dämmerung einsetzte. Doch du bist rechtzeitig zurückgekommen.«

Schluck für Schluck trank Abendrot den Becher leer.

»Danke dir, Funkelchen, dass du mir Honigtaumilch gebracht hast. Es geht mir schon besser. Lass uns zu den anderen fliegen und die besondere Nacht feiern.

*

ANGIN SURIA sah den Elfen zu, wie sie umherschirrten und sich vergnügten. Eine

Nacht ohne Angst im Freien verbringen zu können und das Funkeln der Sterne beobachten.

Abendrot hatte sich in ihrem Zeitgefühl nicht getäuscht, doch eine Entität macht manches möglich.

© Oktober 2018 by Silvia Zimmermann

*Erstveröffentlichung im Perry Rhodan-Forum am 18. Oktober 2018 im Thread
»Aufmunterung für Sonnenwind«*

[Perry Rhodan Forum: Flügelchen und Fühler \(Link funktioniert nur für angemeldete Foristen\)](#)

